



Spiel
Burg
Schau

DAS BURGTHEATER MAGAZIN
Oktober | November 10
Nr. 6



Wien
Wahl
Welt
Wille

Burg

Vorstellung

Phädra

Jean Racine

Regie: Matthias Hartmann
Mit Therese Affolter,
Brigitta Furgler,
Sunnyi Melles,
Sylvie Rohrer,
Merle Wasmuth,
Philipp Hauß,
Paulus Manker,
Hans-Michael Rehberg
11., 27., 30. Oktober
im Akademietheater
9., 14., 26., 29. November
im Burgtheater

Burgtheater – ab 9. November 2010

Zerrissen zwischen Vernunft und Gefühl

Theseus, der König von Troizene, ist verschollen. In dieses politische Vakuum stößt die Gewalt der Leidenschaft: Phädra, die Gattin des Theseus, gesteht Hippolytos ihre Liebe. Doch ihr Stiefsohn liebt – verbotenerweise – die Kriegsgefangene Arikia. Als Theseus überraschend zurückkehrt, nimmt eine tragische Verstrickung zwischen Schuld und Geständnis, Staatsrason und Begehren ihren Lauf.



Akademietheater – 16. Oktober 2010, 19.30 Uhr

Medialer Kannibalismus

Anlässlich der österreichischen Erstaufführung sprach Dramaturgin Barbara Sommer mit Kathrin Röggl über die Macht der Medien.

B.S.: Die sechs „prototypischen Figuren“ in „Die Beteiligten“, wie zum Beispiel die „irgendwie-Nachbarin“, die „pseudo-Psychologin“ oder der „möchtegern-Journalist“, sind typische Vertreter unserer heutigen Mediengesellschaft. Was interessiert Sie besonders daran?

K.R.: Über die Massenmedien vermittelt sich heute das, was wir Realität nennen. Alle Vergesellschaftungsprozesse laufen über diese. Und immer mehr wird die sogenannte zweite Realität für die erste gehalten, bzw. sie produziert diese mit.

Diese Figuren, die sich in Ihrem Stück wie „Parasiten“ von dem Schicksal einer Natascha Kampusch ernähren, entwickeln nach anfänglichen Annäherungs- und Einfühlungsversuchen Hassgefühle und Opferungsfantasien. Wie kommt es dazu, dass ein Opfer wie Natascha Kampusch in einer Gesellschaft derartige Gefühle hervorruft?

Anscheinend halten wir Opfer nicht aus, wir müssen aus ihnen immer Täter machen. Uns fehlen nicht nur die Riten, es liegt auch daran, dass wir in einer Gesellschaft, die alle Akzente aufs Aktive legt, immer nur Täterschaften in den Blick kriegen können und wollen. Es hat aber auch historische Gründe, dass man am Ende dem Opfer die Tat vorwirft, durch unverarbeitete Schuld. Das ist auch am Umgang mit dem Holocaust zu sehen. Die Opfer sind schuld, dass man sich diese Tat, die ja selbst bei einem Fall wie Kampusch, auch immer gesellschaftlich mitbegründet ist, ansehen muss, und das schmerzt.

Nun hat Natascha Kampusch vier Jahre nach ihrer Flucht ein Buch geschrieben, in welchem sie ihre eigene Geschichte nochmals erzählt. Und genau wie damals stürzen sich die Medien auf das „neue Futter“. Der Fall scheint immer noch nicht ausgeschlachtet zu sein. Warum?

Die Geschichte ist längst nicht mehr irgendein Kriminalfall. Sie hat eine Eigendynamik bekommen, die auf vielen Ebenen das Interesse der Bevölkerung hervorruft. So ist Frau Kampusch zu einer Art Medienpersönlichkeit geworden, was auch an den Hypestrukturen in den Medien liegt. Ich fand spannend, dass ein Schauspieler aus Düsseldorf die zentrale und stumme Figur meiner „Beteiligten“ für Britney Spears hielt. Natascha Kampusch wird als eine Art „celebrity“ empfunden, auch wenn das absurd klingen mag. Dann wurde ihre Geschichte mit der kollektiven verbunden, als typisch österreichische Geschichte eben. Das Seltsame ist, dass gerade die Leute, die in den Foren sagen, jetzt muss Schluss sein, andererseits „endlich Aufklärung über den Fall“ verlangen und sich ja dauernd in den Foren zu dem Thema melden. Was mit ihnen passiert, wenn die Geschichte nicht mehr in den Medien ist? Nicht ausdenken!



ÖSTERREICHISCHE ERSTAUFFÜHRUNG Die Beteiligten

Kathrin Röggl

Regie: Stefan Bachmann
Mit: Alexandra Henkel,
Barbara Petritsch,
Katharina Schmalenberg;
Simon Kirsch,
Peter Knaack,
Jörg Ratjen
16., 17., 19., 21., 31. Oktober,
9., 18., 22., 25. November

PREMIERE

Die heilige Johanna der Schlachthöfe

Bertolt Brecht

Regie: Michael Thalheimer

Mit: Sarah Viktoria Frick, Regina Fritsch, Adina Vetter; Roland Koch, Oliver Masucci, André Meyer, Tilo Nest, Thomas Reisinger, Falk Rockstroh, Hermann Scheidleder, Moritz Vierboom u.a.
30., 31. Oktober, 4., 5., 10., 11., 24. November, 1. Dezember

Burgtheater – 30. Oktober 2010, 19.30 Uhr

Eine Frage des Überlebens

„Die heilige Johanna der Schlachthöfe“ ist Michael Thalheimers erste Arbeit am Burgtheater. Er inszeniert damit ein Hauptwerk Brechts, das seit seiner Entstehung 1929/1930 nichts an Aktualität eingebüßt hat.

„Das Getreide wird knapp – aber nicht, weil Russland brennt und Pakistan unter Wasser steht. Wer nach den Ursachen sucht, muss einen Blick auf die Finanzzentren dieser Welt werfen. Dort werden Milliardenbeträge auf Agrarprodukte gewettet. Noch im Juni sagten Agrarexperten eine weltweite Rekordernte vorher. Nun warnt die Weltbank bereits vor der nächsten Ernährungskrise.

Sorgen sind durchaus berechtigt. Mit den jüngsten Ereignissen haben sie jedoch wenig zu tun. Missernten durch Dürren oder Überschwemmungen sind vorübergehende Phänomene. Gegen eine durch Naturkatastrophen verursachte Hungerkrise spricht auch, dass Getreide trotz der jüngsten Rückschläge am Weltmarkt derzeit nicht knapp ist. Ganz im Gegenteil: Nach der Rekordernte des vergangenen Jahres sind die Lager so gut gefüllt wie seit 30 Jahren nicht mehr. Trotzdem schossen die Weizenpreise an den Rohstoffbörsen zuletzt deutlich in die Höhe. Dazu beigetragen hat auch der von Russland verhängte Exportstopp von Weizen. Das Land ist einer der großen Erzeuger in Europa und beliefert arme Länder wie Bangladesch, die sich nun andere Lieferanten suchen müssen. Nachrichten

wie diese sind ein gefundenes Fressen für Finanzinvestoren, die vom Auf und Ab der Landwirtschaft profitieren wollen – eine erfolgversprechende Wette, denn die rasant wachsende Weltbevölkerung muss ernährt werden. Banken, Investment- und Hedgefonds sorgen so für eine künstliche Nachfrage am Markt. Das Gefährliche daran ist, dass diese Investitionen inzwischen eine Größenordnung erreichen, die das Volumen an tatsächlich vorhandenen Feldfrüchten um ein zigfaches übersteigen. Die aktuellen Weizenpreise spiegeln daher nicht das reale Verhältnis von Angebot und Nachfrage wider. Sollte es in den nächsten Monaten tatsächlich zu Versorgungsengpässen kommen, so liegt das weder an den Bränden in Russland, noch an den Wassermassen in Pakistan. Wer nach den Ursachen sucht, muss einen Blick auf die Finanzzentren dieser Welt werfen, wo Milliardenbeträge auf Agrarprodukte gesetzt werden und das weitgehend unreguliert.

Der nächste Hungerkrisengipfel ist nur eine Frage der Zeit. Mit Milliardenpenden wird es dann nicht mehr getan sein. Die Politiker werden sich endlich ernsthaft damit befassen müssen, wie sie den preistreibenden Spekulationen an den Agrarmärkten Grenzen setzen. Das sind sie den Menschen in ärmeren Ländern schuldig, für sie ist bezahlbares Essen keine Frage der Rendite, sondern eine Frage des Überlebens.“

Silvia Liebrich, Süddeutsche Zeitung, 16.08.2010

Die Jüdin von Toledo

Franz Grillparzer

Regie: Stephan Kimmig
Mit Katharina Lorenz,
Caroline Peters,
Yohanna Schwertfeger,
Bernd Birkhahn,
Peter Jordan,
Juergen Maurer,
Martin Schwab u.a.

7., 16., 22., 23. Oktober
11., 18., 25. November

Burgtheater – seit 11. September 2010

Die Heimat ist bedroht

Das Fremde dringt ein ins Gewohnte, und der Weg des Unglücks beginnt:
von der bildhübschen Jüdin Rahel verzaubert, vergisst König Alfonso sich und sein Land.
Am Ende scheint einzig und allein der radikale Entschluss, alles Fremde zu vernichten,
die wirksame Lösung zu sein.



Kasino - 5. November 2010, 20 Uhr

„Sehr merkwürdig und nicht gerade traditionell schön“

Dramaturg Florian Malzacher im Gespräch mit den Regisseuren Kelly Copper und Pavol Liska.

F.M.: Die erste Episode von „Life and Times“, die dieses Jahr zum Theatertreffen nach Berlin eingeladen war, erzählte die Geschichte eines Lebens von der Geburt bis zum Alter von acht Jahren. Wie geht es weiter?

K.C. & P.L.: Die zweite Episode setzt diese Geschichte fort bis zum vierzehnten Lebensjahr. Dabei geht es nicht chronologisch zu, sondern so wie man eben sein Leben erinnert: in Fragmenten, nicht in Reihenfolge. Und am Ende scheint doch alles recht kohärent, weil das aus den Erlebnissen unseres Lebens einen Sinn destilliert.

Wieder basiert der gesamte Text auf einem Telefongespräch, das ihr exakt so transkribiert habt, wie es gesprochen wurde.

All unsere letzten Projekte gingen von aufgenommenen Telefongesprächen aus. Uns interessiert nicht nur, was Leute sagen, sondern auch die Musikalität der Alltagssprache. Wir hoffen, dass die Zuschauer nach unseren Vorstellungen Poesie hören, wo immer sie sind. Wir haben nach einer „ganz normalen Geschichte“ gesucht, mit der sich jeder identifizieren kann. Unsere Leben mögen durchschnittlich scheinen, aber wenn wir ranzoomen, dann sieht man, dass jedes ziemlich ungewöhnlich ist.

Es wird wieder der gesamte Text gesungen – wie unterscheidet sich die Musik von der in Episode 1?

Die Musik für Episode 1 war komplett auf der Ukulele erzeugt – diesmal haben Robert M. Johanson und Julie LaMendola auf dem Amateur-Computerprogramm Garage Band komponiert, die Musik stammt diesmal komplett aus der Konserve. Außerdem musste sich ja widerspiegeln, dass man sich als junger Teenager für Rockstars und Popmusik zu interessieren beginnt.

Die Tänze in Episode 1 waren zum Teil von den sozialistischen Spartakiaden aus Pavols Kindheit inspiriert...

... in Episode 2 arbeiten wir mit Fumiyo Ikeda von der Tanzkompanie Rosas. Sie ist eine der großartigsten Tänzerinnen der Welt. Wie kommen wir dazu, sie zu fragen, in unserer amateurhaften Choreographie zu tanzen? Das ist unsere Herausforderung. Also gibt es wesentlich mehr Tanz, er übernimmt die Rolle der Livemusik. Er ist komplizierter, aber er ist noch immer sehr merkwürdig und nicht gerade traditionell schön.

Nun ist es also das zweite Mal, dass ihr am Burgtheater arbeitet – und nicht am New Yorker Off-Off-Broadway – was sind die größten Unterschiede für euch?

Künstlerisch sind wir genau so konsequent. Aber es bedeutet für uns weniger finanzielle Sorgen und eine weit größere Platt-

form. Anfangs hatten wir die Sorge, dass wir uns anpassen müssten und gebeten würden, Kompromisse zu machen. Aber nichts davon war der Fall, die Unterstützung ist großartig.

Könnt Ihr schon etwas über die dritte Episode sagen?

Es wird weniger Gesang geben – Episode 3 wird wie ein typisches amerikanisches Musical strukturiert sein, dramatisches Sprechen wird von Songs unterbrochen. Und wir werden in die Ästhetik des Science Fiction eintauchen. Wir wollen das Material weiter öffnen, indem wir es aus der Perspektive der Zukunft betrachten.

URAUFFÜHRUNG Life and Times – Episode 2

Nature Theater of Oklahoma
Konzept und Regie:
Kelly Copper & Pavol Liska

Mit Elisabeth Conner,
Anne Gridley, Sabine Haupt,
Fumiyo Ikeda, Julie LaMendola,
Robert M. Johanson
5., 7., 8., 10., 12., 14., 15.,
16., 18., 20., 21. November

In Zusammenarbeit mit der
dance company ROSAS

Jackson Pollock
Spaghetti

PREMIERE

Rasmus, Pontus und der Schwertschlucker

Astrid Lindgren in einer Fassung von Peter Raffalt
Ein Kinderkrimi für alle ab 8
20., 21., 23., 28. November

Regie: Annette Raffalt

Mit: Therese Affolter, Jana Horst; Marcus Bluhm, Sven Dolinski, Marcus Kiepe, Hans Dieter Knebel, Jonas Laux, Juergen Maurer, Robert Reinagl, Stefan Wieland und TeilnehmerInnen des Theaterjahres u.a.

Akademietheater - 20. November 2010, 17 Uhr

Gangsterjagd am Rummelplatz



Jahrmarkt und hitzefrei! Besser hätte es für Rasmus und Pontus an diesem Frühsommertag gar nicht kommen können – sie einigen sich rasch darauf, die Hausaufgaben zu verschieben, und mit Verkäufen aus ihrer Alteisensammlung sichern sich die beiden „Jungunternehmer“ das nötige Budget: auf zum Jahrmarkt!

Dort treffen sie gleich auf die Polizei, allerdings in ihrer gutmütigsten Variante: Rasmus' Vater, der seine Amtshandlungen darauf beschränkt, Rasmus an die Hausaufgaben zu erinnern (Eltern sind ja manchmal einfalllos). Und Rasmus' ältere Schwester Prick läuft ihnen natürlich auch über den Weg, in Begleitung von Joachim, ihrem neuen Freund – und Pricks ausführliche Heiratspläne würden selbst dem gutmütigsten kleinen Bruder den Nerv rauben (große Schwestern sind ja manchmal peinlich). Doch Väter und Schwestern sind kein Hindernis, den Jahrmarkt zu genießen – das Problem sind vielmehr die rasch schrumpfenden Finanzen! Alfredo, der ziemlich weltberühmte Schwertschlucker und größte Attraktion des Jahrmarks, lässt sich nicht auf Rabatte ein, so dass Rasmus und Pontus sich heimlich in seine Vorfüh-

rung schmuggeln – leider erwischt er sie dabei, verjagt sie aus dem Zelt, und sie entkommen nur um Haaresbreite seiner Verfolgung. Ein wenig Freundlichkeit hätte ihm da mehr eingebracht – denn die beiden Jungen lassen ihn ab sofort nicht mehr aus den Augen, nicht zuletzt, weil Alfredo einen verdächtigen Besucher empfängt... Doch damit fangen die Abenteuer erst an! Denn Rasmus und Pontus haben sich nicht nur um Alfredo und seinen zwielfichtigen Kumpel Ernst zu kümmern, sondern auch um Rasmus' Schwester: durch ein tragisches Missverständnis ist nämlich die ewige Liebe nach einem halben Tag schon wieder zu Ende, und Prick fürchtet, dass ihr Foto, das sie Joachim geschenkt hat, nun in seinem berühmtesten „Ausverkaufskatalog“ landet, unter all seinen anderen abgelegten Liebchaften! Und wenn auch die verliebte Prick für Rasmus schwer zu ertragen war – eine traurige Schwester ist noch viel schlimmer! Wie immer rasch entschlossen, gründet Rasmus mit Pontus die „Rettungsmannschaft für die Opfer der Liebe“. Erster Einsatz: nachts in Joachims Haus – Zielobjekt: Pricks Foto. Doch Rasmus und Pontus sind nicht die einzigen, die sich nachts in der Villa herumtreiben... da sind

auch noch Alfredo und Ernst, die aber nicht nach Fotos suchen, sondern nach der wertvollen Silbersammlung! Rasmus und Pontus verfolgen die Diebe, Rasmus' Hund Toker sucht sein geliebtes Herrchen im ungünstigsten Augenblick auf, Ernst wird ziemlich böse, ein Hund wird entführt, zwei Jungen gefangen genommen, ein Keller, Nadel und Faden und ein seltsamer Fisch spielen eine wichtige Rolle – ob das gut ausgeht? Natürlich! Rasmus ist doch nicht umsonst der Sohn eines Polizisten. Ein spannender Kinderkrimi und bunter Jahrmarksbesuch zugleich – mit Clowns, Artisten und zwei sehr mutigen Freunden.

MalWettbewerb:
Ihr gestaltet ein Bild zu unserem neuen Kinderstück und schickt es uns (bis spätestens 28.2.2011). Eure Kunstwerke werden dann im Burgtheater ausgestellt und - mit etwas Glück - prämiert.
Adresse: Junge Burg, Burgtheater, Dr. Karl Lueger-Ring 2, 1010 Wien

TheaterClub, Backstage Special
Info: www.burgtheater.at/jungeburg

lieber schön

Neil LaBute

Regie: Alexandra Liedtke

Mit Dorothee Hartinger,
Christiane von Poelnitz;

Lucas Gregorowicz,

Oliver Masucci

7., 23., 24. Oktober

25., 26. November

00:00

Kasino - seit 17. September 2010

Love is a Killing Game

Greg wird unvermittelt von seiner Freundin Steph verlassen, nachdem er etwas über ihr Gesicht gesagt hat. Ein Gesicht, das Greg wirklich und wahrhaftig liebt, wie er glaubt, obwohl es, rein physisch, eher „normal“ ist. Steph will aber nicht „normal“ sein - nicht für Greg, den Mann, der sie angeblich liebt. Doch zwischen Tag- und Nachtschicht, zwischen verpassten Chancen und unverwirklichten Träumen kann die Liebe schon mal auf der Strecke bleiben.



Kasino – 17. Oktober 2010, ab 16 Uhr

Acht auf einen Streich

Schauspieler und Schauspielerinnen des Burgtheaterensembles präsentieren die Texte von acht Nachwuchsautoren und -autorinnen im Kasino am Schwarzenbergplatz.

Zum siebten Mal richtet das Burgtheater gemeinsam mit dem Deutschen Literaturfonds die Werkstatttage aus. Die Jury konnte aus mehr als fünfzig Einsendungen auswählen. Literaturkritiker Andres Müry, Literaturfondsleiter Gunther Nickel, Theaterautor Philipp Löhle, Neumarkttheater-Dramaturgin Britta Kampert und leitender Burgtheaterdramaturg Plinio Bachmann wählten acht Rohtexte aus, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Die Entwürfe reichen vom konzentrierten Dialog eines Paares im sozialen Sturzflug über eine absurd-komische Knopf-Rhapsodie bis zu ausufernden Textflächen über abgründige soziale Milieus.

Die acht ausgewählten Autorinnen und Autoren heißen: Roman Ehrlich, Anne Jentsch, Christiane Kalss, Oliver Kluck, Wolfram Lotz, Mario Salazar, Philipp Weiß und Julia Wolf. Im Gespräch mit Mitgliedern der Jury, mit Theaterregisseuren und den Autorenkollegen arbeiten sie während der ersten Woche an ihren Texten, setzen sie zum ersten Mal Eindrücken und Beurteilungen von anderen aus und reagieren darauf – im geschützten Rahmen. In der zweiten Woche wird dann an der szenischen Umsetzung einzelner Passagen und Szenen gearbeitet,

mit Schauspielerinnen und Schauspielern des Burgtheaterensembles. Dieser Prozess soll den Autorinnen und Autoren wiederum die Möglichkeit bieten, aus der Umsetzungspraxis Rückschlüsse auf ihr Schreiben zu gewinnen.

Die Resultate dieser Arbeit werden beim Stückefest öffentlich präsentiert. Am Sonntag, dem 17. Oktober, werden ab 16 Uhr acht kurze Inszenierungen bzw. szenische Lesungen gezeigt.

Im Anschluss daran können andere junge Autorinnen und Autoren dem geneigten Publikum ihr Stück erzählen – in drei Minuten. An diesem Open Mic können die ersten zwanzig teilnehmen, die sich unter dramaturgie@burgtheater.at anmelden. Die Songwriterin Violetta Parisini begleitet den Abend an den Plattentellern, und die Kasinobar hat selbstverständlich durchgehend geöffnet.

Kürzestes Gedicht der Welt

Ich bins
Du bins

Burgtheater – 23. & 24. Oktober 2010

If not King, how can I be Richard?



GASTSPIEL Richard II. – Solo eines Königs

William Shakespeare
in einer Fassung von Cornelia Rainer
und Susanne Meister

Regie: Cornelia Rainer
Mit Sven-Eric Bechtolf
Eine Produktion des Thalia Theaters
Hamburg in Zusammenarbeit mit den
Ludwigsburger Festspielen

Richard II. – Solo eines Königs – beginnt da, wo Shakespeares „The Life and Death of King Richard the Second“ endet: im Kerker. Vom Usurpator Bolingbroke eingesperrt, findet sich der einst mächtige Herrscher als rechtloses Subjekt wieder, allein mit den Stimmen der Vergangenheit, oszillierend zwischen Selbstbetrug und Erkenntnis, Aufbegehren und Selbsterstörung. Alle Stadien seines bitteren Sturzes vom Thron muss er noch einmal durchleben, eingekerkert und von aller Welt verlassen.

Mit dem wahrscheinlich 1595 uraufgeführten „Richard II.“ liefert Shakespeare nachträglich die Vorgeschichte seiner Rosenkriege, jener gnadenlosen Fortsetzungsgeschichte vom unentwegten Morden und Schlachten der Adelshäuser im Kampf um die englische Krone. Am Beginn steht ein beispielloser Sündenfall: Das Versagen und die Absetzung des von Gott gesalbten Königs Richard II.

„Nicht alle Flut im wüsten Meere kann/Den Balsam vom gesalbten König waschen“, auf dieser Vorstellung einer geordneten Welt beharrt Richard, dieser Gedanke hält ihn am Leben, lässt ihn nicht los, auch im Kerker nicht. Beunruhigend, dass Gottesgnadentum nicht mehr ausreichen könnte zur Legitimation von Macht. Denn womit es ersetzen? Und wer ist Richard, wenn er nicht mehr König ist?

Im Kerker gefangen, inszeniert Richard die einst von ihm selbst arrangierte Szene seiner Absetzung. Wie sein Widersacher Bolingbroke aus seinen Händen die Krone empfängt, wie er, Richard, das Krönungsritual umkehrt und sich mit eigenen Händen der Königsmacht entkleidet – und wie es dazu kommen konnte, dass er im Kerker sitzt, während Bolingbroke als König regiert.

Mit nichts als Worten versucht er, sich eine eigene Welt zu schaffen, dem Kerker und der Sinnlosigkeit des Lebens die Kraft der Sprache entgegen zu setzen. Aus allen Bindungen entlassen, auf sich selbst zurückgeworfen, treibt ihn die Sehnsucht nach dem Kern seiner Person. Und nach einem aufgehobensein in einem Zusammenhang, der sein kleines Selbst übersteigt – und den er aus sich selbst heraus nicht herzustellen vermag. Denn jenseits der sozialen Identität und weit entfernt vom Gang der Geschichte steht das verunsicherte, vereinzelte, zersplitterte Individuum – allein. Richards Sturz aus allen Gewissheiten in die Unbehautheit der Existenz verweist somit auch auf jenes Erwachen der menschlichen Individualität, das als revolutionäre Entdeckung des Ichs in der Renaissance beginnt und bis in die Unübersichtlichkeit und Geworfenheit unseres modernen Lebens führt.

Stroszek

Nach einem Film
von Werner Herzog

Regie: Carina Riedl
Mit Petra Morzé,
Johannes Krisch,
Peter Matic
21., 22., 24., 25.,
27. Oktober

Vestibül – seit 18. September 2010

Es läuft wie im Kreise

Der Berliner Straßensänger Bruno S. wird aus dem Gefängnis entlassen: Mit den Dingen und seiner Umwelt auf seine ganz eigene Art im Gespräch, findet er seinen Platz in den gesellschaftlichen Strukturen nicht. Schließlich wird ihm auch die vermeintliche Freiheit im Glück verheißenden Amerika zum Gefängnis.



PREMIERE

Junge Burg: Bonnie und Clyde

Thomas Richardt

Regie: Peter Raffalt
Mit TeilnehmerInnen
des Theaterjahres:
Verena Altenberger,
Sophie-Christine Behnke,
Tim Czerwonatis,
Mathias Dachler
13., 14., 15. November

Vestibül - 13. November 2010, 19 Uhr

Love and Crime

Börsencrash, bankrotte Banken, Wirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit - Amerika 2008? Nein, Amerika in den frühen 1930er Jahren und zwei verliebte junge Menschen, die zum berühmt-berüchtigten Gangsterpaar werden.

Bonnie und Clyde wollen mehr vom Leben, als sich mit „anständiger Arbeit“ erreichen lässt - vorausgesetzt man hat Arbeit, was in den Zeiten der „Großen Depression“ nicht selbstverständlich ist. Von 1931 bis zu ihrem Tod 1934 halten die beiden mit ihrer Gang das Land in Atem: sie rauben Banken aus, überfallen Geschäfte und töten mehr als ein Dutzend Menschen, die Polizei

scheint machtlos, aus Gangstern werden Volksfeinde und zugleich bewunderte Helden, die sich dem Zugriff eines krisengeschüttelten Staates, dem die verarmte Bevölkerung nicht mehr vertrauen kann, immer wieder entziehen können. Nur durch einen Hinterhalt können die beiden gestellt und getötet werden, an ihrer Beerdigung nehmen 20.000 Schaulustige teil. TeilnehmerInnen der Jungen Burg erarbeiten die Story von Bonnie und Clyde - Roadmovie, Liebesgeschichte und Anatomie eines Verbrechens: zwei junge Menschen, die mehr wollen und vieles vermögen, doch all ihre Ambition und Gewitztheit münden in kriminelle Energie.

ausserordentlich bequemer Hund



Marcel Proust Auf der Suche nach der verlorenen Zeit

Hörbuchpräsentation mit Peter Matic

In Zusammenarbeit mit dem Hörverlag

Burgtheater, 2. Foyer -
30. November 2010, 19.30 Uhr

Berühmte Recherche

Begebe ich mich auf die Suche?
Auf die „Suche nach der verlorenen Zeit“?
Versuche ich, diesen gewaltigen Berg zu besteigen? Beginnt man die vielen Stunden zu zählen, die für die Vorbereitung dieses Unternehmens erforderlich waren?
Nein, die Lust den Gipfel zu erklimmen, der immerhin 4.195 Meter (Pardon, Seiten)

misst, scheint sogar noch gewachsen zu sein. Sind die Pfade (Sätze) nicht so sehr verschlungen, dass ein Weiterkommen nur möglich ist, wenn man ein paar Schritte zurückgeht, um die Spur nicht zu verlieren? Ja, es ist so. Aber wenn wir den Gipfel erklimmen, gewinnen wir einen unverlierbaren Schatz. Wir erfahren viel über uns

selbst. Die Wahrnehmung unserer Sinne hat sich durch die Lektüre verändert. Ich habe von einer Bergbesteigung gesprochen. Aber vielleicht ist es doch eher ein Gang durch ein Labyrinth. Vielleicht finde ich nicht mehr heraus. Kommen Sie mit?

Peter Matic

Akademietheater - 19. November 2010, 20 Uhr

Ich bin beim Schreiben glücklich

Bernhard Schlink liest aus seinem neuen Erzählband „Sommerlügen“ und spricht mit Michael Kerbler über seine Literatur

„Als ich fünfzehn war, hatte ich Gelbsucht.“ Mit diesem Satz beginnt „Der Vorleser“, jener Roman von Bernhard Schlink, der - in 39 Sprachen übersetzt - ihn berühmt gemacht hat. Was ihn aber, so Schlink, nicht verändert hat. „Ich war zu alt, als dass die neue Rolle

mein Leben entscheidend hätte verändern können.“ Und er fügt hinzu: „Ich bin beim Schreiben glücklich, mag der Erfolg sein, wie er will.“ Bernhard Schlinks „erste Sätze“ zeichnen sich durch ihre Kürze aus. Nur vier Worte braucht es manchmal, zwölf im Maximum. Auch in den „Sommerlügen“ verhält es sich so. „Vor der Gepäckkontrolle mussten sie Abschied nehmen.“ So beginnt die erste Erzählung, die „Nachsaison“. Es geht aufs

Sommerlügen

Lesung und Gespräch mit
Bernhard Schlink und Michael Kerbler

In Zusammenarbeit mit Buch Wien 10
und dem Diogenes Verlag

erste betrachtet um eine Sommerliebe, die in manchen Passagen eine Stimmung vermittelt, die - sommerlich leicht - ein wenig an Tucholskys „Gripsholm“ erinnert. Der Unterschied: in der „Nachsaison“ geht es ebenso wie in den anderen sechs Erzählungen nicht bloß um eine „Sommerlüge“, sondern um Lebenslügen. Und eine der entscheidenden Botschaften dieser Erzählungen ist es wohl, diese Lebenslügen für sich zu entlarven.

*„Wenn das Herz denken könnte,
stünde es still.“ Fernando Pessoa*

Burgtheater, Blaues Foyer - 3. Oktober | 7. November, 11 Uhr

Wir alle sind Buchhalter

*Fernando Pessoa
in Fortsetzungen
Das Buch der Unruhe*

Mit Ignaz Kirchner
An jedem ersten Sonntag im Monat

Jeden Morgen verlässt ein schmaler, etwas gebeugter Mann seine Wohnung, geht aufmerksam beobachtend durch die Rua dos Douradores, in der er jeden Bewohner und jeden Ladenbesitzer genau kennt, und betritt schließlich seufzend die Stätte seiner alltäglichen Qual: ein Geschäftshaus, in dem er als Hilfsbuchhalter arbeitet. Seufzend und zugleich berührt tritt er an sein hohes Schreibpult, um endlose Zahlenkolonnen in das Hauptbuch einzutragen. Alle Erfindungen, Eroberungen und Dichtungen der Welt, so stellt er sich vor, haben zwischen ihnen Platz, denn noch niemand hat ihren Wert angemessen katalogisiert... Der Hilfsbuchhalter Bernardo Soares ist ein Alter Ego des wohl größten modernen Schriftstellers Portugals, Fernando Pessoa. Auch er lebte bescheiden und zurückgezogen, arbeitete als Handelskorrespondent und richtete sein Leben ganz aufs Schreiben aus. An seinem „Buch der Unruhe“ hat Pessoa mit Unterbrechungen zwanzig Jahre lang gearbeitet: „Wir alle, die wir träumen und denken, sind Buchhalter und Hilfsbuchhalter... Wir führen Buch und erleiden Verluste; wir ziehen die Summe und gehen vorüber; wir schließen die Bilanz, und der unsichtbare Saldo spricht immer gegen uns.“

The Lobster Shop

Jan Lauwers & Needcompany

Regie: Jan Lauwers
Mit Grace Ellen Barkey,
Anneke Bonnema,
Inge van Bruystegem,
Yumiko Funaya;
Hans Petter Dahl,
Julien Faure,
Benoît Gob,
Maarten Seghers
In englischer und französischer
Sprache mit deutschen Übertiteln
Bereits im Vorverkauf

Akademietheater –
4. | 5. | 6. November 2010, 20 Uhr

In Schönheit trauern

Ein gekochter Hummer auf seinem weißen Abendabzug verhindert den Selbstmord von Gentechniker Alex, zu dem er sich aus Verzweiflung über den Tod seines Sohnes entschlossen hatte – und ist Auftakt zu einer wilden Danse Macabre vor dem Hintergrund einer Welt auf dem Siedepunkt.



Bertolt Brecht

Mit Markus Meyer, Brigitta Furgler
und C. Bernd Sucher
13. Oktober

Friedrich Schiller

Mit C. Bernd Sucher
und Ensemblemitgliedern
17. November

Akademietheater – 13. Oktober
17. November, 20 Uhr

Sucher im Herbst

Im Oktober und November wird es im Akademietheater wieder die Gelegenheit geben, sich bei „Suchers Leidenschaften“ lustvoll wichtigen Theaterdichtern anzunähern, diesmal quasi als Vorbereitung auf zwei Premieren im Burgtheater. Am 13. Oktober widmet er seine Aufmerksamkeit Bertolt Brecht, wobei Suchers Leidenschaft eher den von Brecht ungeliebten Stücken und frühen Liebesgedichten gilt. Aber auch Brechts Theatertheorie wird nicht zu kurz kommen. Die gewonnenen

Erkenntnisse kann der Zuhörer dann ab dem 30. Oktober bei Michael Thalheimers Inszenierung „Die heilige Johanna der Schlachthöfe“ überprüfen. Am 17. November folgt ein Abend zu Friedrich Schiller in Vorbereitung auf die Silvester-Premiere von „Der Parasit“. An diesem Autor schätzt Sucher vor allem seine leidenschaftliche Lust zu lieben, sich zu verlieben und über Liebe und Freundschaft nachzudenken und zu schreiben.

Visionen in Käfig



Burgtheater – 21. November 2010, 11 Uhr

Diskurs: Die Macht der Medien

Was wir über die Welt wissen, wissen wir durch die Medien. Ob 9/11, Klimawandel oder Finanzkrise – wir haben in Fernsehen und Radio davon gehört oder in Zeitungen und im Internet darüber gelesen. Aber die Medien informieren nicht nur, sie kontrollieren auch. Watergate und Wikileaks sind nur zwei Beispiele für die Funktion der Medien als „watchdog“ der Mächtigen. Als „vierte Gewalt“ sind sie somit unverzichtbarer Bestandteil demokratischer Gesellschaften. Doch wer kontrolliert die Kontrolleure? Wie viel Macht üben Werbekunden und Medienmögule auf die veröffentlichte

Meinung aus? Wie die Medien unsere Demokratien beeinflussen und wie umgekehrt Medien von politischen und wirtschaftlichen Interessen beeinflusst werden, ist Thema der Debatte. Es diskutieren die Chefredakteure von *New York Times* und *La Repubblica*, Bill Keller und Ezio Mauro, sowie der Geschäftsführer der WAZ Gruppe, Bodo Hombach und Paul Starr, Prof. of Sociology and Public Affairs, Princeton University, unter der Leitung von Nicholas Leman, Dekan der Columbia School of Journalism.

Europäische Debatte „Democracy and the Media“

Mit Bill Keller, Ezio Mauro,
Bodo Hombach, Paul Starr,
Nicholas Leman
in englischer und deutscher
Sprache

Teil einer Debattenreihe des Instituts für die Wissenschaften vom Menschen, gemeinsam mit den Tageszeitungen *Corriere della Sera*, *Gazeta Wyborcza*, *Die Welt* und *Der Standard*.

Kakanien – Neue Republik der Dichter

Rede von Jáchym Topol
in tschechischer Sprache mit deutschen Übertiteln
Die Reden sind nachzulesen und -zuhören unter www.burgtheater.at/kakanien

Kasino – 27. Oktober 2010, 20 Uhr

Topol verlässt eigenes Territorium

Jáchym Topol eröffnet die zweite Runde der Reihe, in der Dichter aus dem Gebiet der EU-Osterweiterung oder dem alten Kakanien Reden halten.

Es war nicht ganz einfach, Jáchym Topol, den Star der tschechischen Gegenwartsliteratur, nach Wien zu locken: „Als Junge träumte ich immer davon, Schriftsteller zu sein und irgendwo im Wald zu sitzen – in einer kleinen Hütte in den Bergen – und Bücher zu schreiben. Aber seit 1989, dem

Jahr der Freiheit, reise ich wie verrückt. Und um ehrlich zu sein: Ich hasse reisen. Meine Bücher sind in viele Sprachen übersetzt. Sie sind wie ein Ausweis. Damit komme ich überall hin. Vorher bin ich gern gereist, aber jetzt denke ich, reisen ist gefährlich, weil man sein Territorium verliert. Mein Territorium ist natürlich Prag, aber ich reise zu viel. Jetzt glaube ich, ich sollte mich irgendwo verstecken, um endlich mein neues Buch fertig zu schreiben.“ Natürlich ist Topol damit schon mitten im Thema der



Kakanien-Reihe: Was ist unter den Bedingungen des Zeitenwechsels das eigene Territorium? Wenn Topol „Prag“ sagt, dann meint er damit etwas anderes als sein eigenes Kind. Jedenfalls freut sich das Burgtheater über die erste tschechische Stimme im Vielvölkerkonzert der Kakanien-Reihe.

In Kooperation mit  ERSTE Stiftung

Vestibül – 24. November 2010, 20.30 Uhr

Der Wurm im Theater

Das Reflektorium – Vom Denk-Diktat zur Denk-Diät

Stefan Zweifel im Gespräch mit dem Künstler, der die Welt verschluckt hat.

Mit seinen „One Minute Sculptures“ hat Erwin Wurm Handlung zur Skulptur gemacht. Dabei sind ihm 2007 in der Hamlet-Serie auch schon Burgintendant Matthias Hartmann und Dramaturgin Barbara Sommer vor die Linse geraten. Hartmann steckt dabei solospargelartig im Erdboden, und Sommer steht von Putzmittelflaschen durchschossen im Regen. Als wäre das nicht

schon Anlass genug, Herrn Wurm in die Burgtheater-Denkstube zu bitten, hat der Künstler mit dem „Desperate Philosopher“ auch noch seinen Gastgeber Stefan Zweifel skulptural präfiguriert. Dieser wiederum hat sich einer Denkdiet unterzogen: Wie schon Nietzsche in Turin bei erstklassigen „gelati“ und „maccaroni“ merkte, hat nichts die deutsche Philosophie so tiefsinnelnd und schwermütig gemacht wie die „Entartung der Mehlspeise zum Briefbeschwerer“. Also hielt sich Zweifel bei seiner Diät strikt an

Wurms Anweisung „Von Konfektionsgröße 50 zu 54 in acht Tagen“: 16 Uhr Jause: 1 Liter Süßmost / Liegen, lesen oder fernsehen, zwischendurch 2 Stück Sachertorte / Abendessen: Dukatennudeln mit gebrannter Zuckersauce, 1 Kanne Kakao/ Stuhlverhalten / Verstopfungstee / Fernsehen, zwischendurch Salzgebäck / 11 Uhr Nachtruhe / 2 Uhr Nachts: 2 Tafeln Milchsokolade / Lange schlafen, 22 Grad Raumtemperatur / Langsame, gleichmäßige Bewegungen.

Burgtheater – 15. & 16. November 2010, 20 Uhr

Krisenfeste Blase

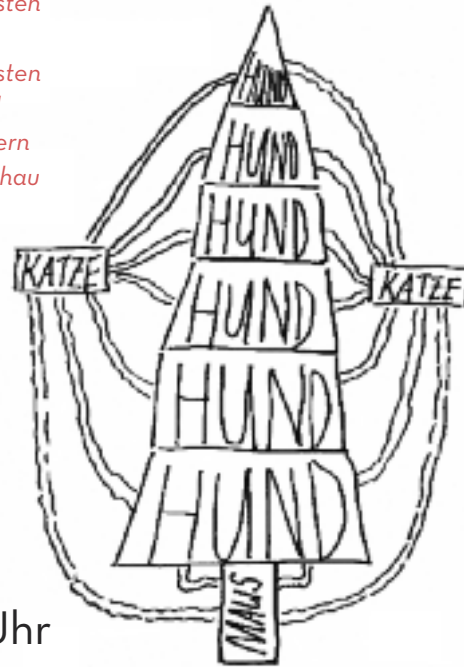
Über drei Jahrzehnte schon lassen sie es gemeinsam krachen. Und niemand hat der bayerischen Seele besser und subversiver zum Ausdruck verholfen als diese Eminenzen des wahren bayerischen Humors. Zartbesaitete Gemüter sollten sich wappnen, denn es wird wieder kräftig gepoltet und geblosn. Während Polts Figuren ohne Unterlass schimpfen, spotten und Gericht halten über allerlei Unbill, stimmen die multimusikalen Well-Brüder ihre mehrstimmigen Kalauer an oder dudeln einfach kräftig drauf los. Polts vielzüngige Wort- und Laut-

akrobatik verbindet sich mit den satirischen Liedern der Biermösl Blosn zu einer deftig-komischen Mischung, die jeder Krise den Marsch bläst.

„Eine Sternstunde bajuwarisch-subversiver Politik-, Nonsens- und Traditions poesie. In der schwärzesten Nacht funkeln die hellsten Lichter. Wo die tumbeste Borniertheit thront, blühen zugleich auch die rabiatesten Demokratiegeister. So lange es Gerhard Polt und die Biermösl Blosn gibt, ist Bayern noch nicht verloren.“ *Frankfurter Rundschau*

Gerhard Polt und die Biermösl Blosn

In Null-Koma-Nix



Burgtheater –
14. Oktober 2010, 20 Uhr

Wolf Haas ist zurück. Und wie!

Wolf Haas' Bücher sind nicht nur anders, sondern ganz anders. Und wiederum noch mehr anders war vor drei Jahren sein letzter Streich „Das Wetter vor 15 Jahren“. Mit diesem in jeder Hinsicht seltsamen Liebesroman schien er sich aus der Ecke des abgezockten Krimiautors verabschiedet zu haben. Aber weil wir vom promovierten Österreicher des Jahrgangs 60 das Unerwartete zu erwarten gewohnt sind, finden wir ihn jetzt doch wieder dort. Sein Freizeitkommissar Simon Brenner ist in einem siebenten Band zurück. Und hat endlich einen guten Job gefunden. Noch nie im Leben hat er sich so wohl gefühlt. Aber es wäre nicht der Brenner, wenn es lange dauern würde, bis wieder etwas passiert. So sorgt eine Tafel Schokolade für eine Kettenreaktion, an deren Ende sieben Begräbnisse stehen.

Der Brenner und der liebe Gott

Lesung mit Wolf Haas

Weiterhin im Repertoire



Amphitryon

Heinrich von Kleist
Regie: Matthias Hartmann
12. Oktober
1., 2. November
Akademietheater

Hartmann stellt mit Gefühl für Beschleunigung und Ruhe die präzise Balance zwischen Komik und Tiefe her. (News)

Das Begräbnis

Thomas Vinterberg
Regie: Thomas Vinterberg
15., 25. Oktober
13., 20. November
Burgtheater

Das altherwürdige Burgtheater zeigt, was es kann in seiner Rolle als moralische Anstalt: Es richtet die Lupe auf den Kern der Gesellschaft. (NZZ)

Dorian Gray

Oscar Wilde
Regie: Bastian Kraft
10., 18., 19., 31. Oktober
2., 20., 21., 28. November
(Zum letzten Mal!)
Vestibül

Markus Meyer macht seinen Dorian auf magische Art lebendig. (nachtkritik)

Ende gut, alles gut

William Shakespeare
Regie: Niklaus Helbling
18., 25. Oktober (Zum letzten Mal!)
Akademietheater

Niklaus Helbling, Meister der szenischen Collage, hat eine herrlich witzige Persiflage gestaltet, die chaotisch wirken mag, doch präzise durchdacht und famos gespielt ist. (Salzburger Nachrichten)

Endlich Schluss!

Peter Turrini
26., 27. November
Vestibül

Eine Familie

Tracy Letts
Regie: Alvis Hermanis
8. Oktober
30. November
Akademietheater

Bei Hermanis ist es nicht wichtig, was geschieht, sondern wie. Und da passiert im Akademietheater schier Unglaubliches. (Kleine Zeitung)

Faust – der Tragödie erster Teil

Johann Wolfgang Goethe
Regie: Matthias Hartmann
9., 10., 12. Oktober
1., 2. November
Burgtheater

Mit einem geballten, plakativen Faust hat Matthias Hartmann einen gelungenen Einstand gefeiert. (Berliner Zeitung)

Geschichten aus dem Wiener Wald

Ödön von Horváth
Regie: Stefan Bachmann
11., 14., 15. November
Akademietheater

Die unerhörten Sätze, die Horváth seine Selbstunternehmer und Sozialdarwinisten absondern lässt, geraten plötzlich ganz nah. (FAZ am Sonntag)

Helena

Euripides/Peter Handke
Regie: Luc Bondy
28. November
Burgtheater

Die Liebe aber ist größer als der Krieg. Das ist das Versprechen des Euripides. Luc Bondy hat es eingelöst. (FAZ)

„I brauch kan Pflanz“

Buch und Gestaltung: Loek Huisman
22. Oktober
3., 29. November
Akademietheater
Michael Heltau macht süchtig. (Kurier)

Immanuel Kant

Thomas Bernhard
Regie: Matthias Hartmann
13., 18. Oktober
12. November
Burgtheater
Von Immanuel Kant, dem „Weltreisenden“, lässt sich sagen: Er kam zwar nie aus Königsberg hinaus. Aber am Wiener Burgtheater ist er bestens angekommen. (Der Standard)

Von Köttern, Kläffern und feinen Hundedamen

Jon Fosse
9. November
Vestibül
Sabine Haupt trifft in ihrer Lesung den drastisch-frech-fröhlichen Ton genau. (Kronenzeitung)

Weiterhin im Repertoire

*Regisseure
Putzfrau*

Nur Nachts

Sibylle Berg
Regie: Niklaus Helbling
26. November (Zum letzten Mal!)
Akademietheater
Es passt alles an diesem boshaft leichten Abend, und das Ensemble erntet verdienten großen Applaus.
(FAZ)

Othello

William Shakespeare
Regie: Jan Bosse
12., 13. November
Akademietheater
Es ist ein düstres Bild unserer Zeit, das Bosse malt - in glänzender Besetzung.
(Frankfurter Rundschau)

Peking Opel

René Pollesch
Regie: René Pollesch
14., 29. Oktober
7., 27. November
Akademietheater
Ein dichter, komplexer Abend, der nachwirkt. Und dessen kritische Schärfe und Sinn erst allmählich aus dem scheinbaren Unsinn herausickern.
(Wiener Zeitung)

Richard II.

William Shakespeare
Regie: Claus Peymann
28., 29. Oktober
17., 19., November
2. Dezember
Burgtheater
Claus Peymanns Interpretation ist einfach. Und das ist einfach genial.
(Kurier)

Sturm

William Shakespeare
Regie: Barbara Frey
16., 21. November
Akademietheater
Barbara Frey hat sich auf die Suche nach Shakespeare begeben, während man andere Regisseure nur auf der Flucht vor ihm sieht.
(Süddeutsche Zeitung)

Struwwelpeter

Phelim McDermott, Julian Crouch, Martyn Jacques
Regie: Stefan Pucher
6., 7., 22. November
Burgtheater
Birgit Minichmayr brilliert von der ersten Nummer an - als Chansonette wie als Peitsche schwingende Rocklady...
(Der Standard)

Thomas Bernhard/Siegfried Unseld: Der Briefwechsel

3. November
Burgtheater
Falls jemand auf ein letztes, unentdecktes Drama von Thomas Bernhard gehofft haben sollte: Hier ist es.
(Die Zeit)

Väter

Alvis Hermanis
Regie: Alvis Hermanis
10. November
Akademietheater
Ohne rührselig oder kitschig zu werden, erteilen Alvis Hermanis und die drei wunderbaren Schauspieler eine Lektion darüber, wie authentisch und wahrhaftig und unmittelbar Theater sein kann. Sehr empfehlenswert.
(Wiener Zeitung)

Verbrennungen

Wajdi Mouawad
Regie: Stefan Bachmann
10., 26. Oktober (Zum letzten Mal!)
Akademietheater
So stark, so aufwühlend, so berührend, so klug, so politisch und so zärtlich-human kann Theater also auch sein. Hingehen. Anschauen.
(Kurier)

Warten auf Godot

Samuel Beckett
Regie: Matthias Hartmann
8., 19., 21., 24. Oktober
23. November
Burgtheater
Das absurde Theater findet dank der Schauspielleistung des Quartetts seine Aktualisierung.
(nachtkritik.de)

Der Zauberer von Oz

L. Frank Baum
Regie: Annette Raffalt
27., 28. November
Burgtheater
So ein Theater berührt nicht nur Kinder! Dieser Zauberer ist auch für Erwachsene zauberhaft.
(Salzburger Nachrichten)

REPERTOIRE DER JUNGEN BURG

Parzival/Short Cut

Peter Raffalt
Regie: Peter Raffalt
5., 6., 7. November
Vestibül
Die Junge Burg begeistert: Intelligent, witzig, aktuell, gut gespielt.
(Salzburger Nachrichten)

Zyklus

Burg

Revolution Nr. 52

aktuell



2010/2011

Sechs Neuinszenierungen im Burgtheater und Akademietheater Zyklusbeginn ab November

BURGTHEATER

Die Jüdin von Toledo
Franz Grillparzer

Was ihr wollt
William Shakespeare

Professor Bernhards
Arthur Schnitzler

AKADEMIETHEATER

Peggy Pickit sieht das Gesicht Gottes
Roland Schimmelpfennig

Zwischenfälle
Szenen von Cami, Charms, Courteline

Platonow
Anton Tschechow

Burgtheater Abonnement-Abteilung, Vestibül Landtmannseite, Dr. Karl Lueger-Ring 2, 1010 Wien,
Tel +43(0) 51444-4178 | Mail: abonnement@burgtheater.at | www.burgtheater.at

Hauptsponsoren:



Audi



Sponsor
der Jungen Burg:



Sponsoren:

Aegis Media, AKRIS,
Austrian, BAWAG P.S.K.,
Conwert Immobilien Invest SE,
Fernwärme Wien Gesellschaft mbH,
Kammer der Architekten und Ingenieur-
konsulenten für Wien, NÖ, und Bgld.,
Möbelwerkstätten WITTMANN,
Ruefa, S-Bausparkasse, Schlumberger
Wein- und Sektkellerei GmbH,
Schuhmanufaktur Ludwig Reiter,
Staud's Wien, TELEKOM AUSTRIA,
Volksbank, waagner biro, Weingut
Bründlmayer, Wiener Städtische
Versicherung, Wolford, Zotter
Schokoladenmanufaktur

Kooperationspartner:
agensketterl Druckerei GmbH, Büchereien
Wien, Der Standard Verlagsgesellschaft m.b.H.,
ERSTE Stiftung, Hoanzl, Julius Meinl
Austria GmbH, Ottakringer, ORF, Ö1,
Radatz, Römerquelle

ADRESSEN

Burgtheater

Dr. Karl Lueger-Ring 2, 1010 Wien
Information: Tel. +43 (0)1 51444-4140
Tages- und Abendkasse:
Tel. +43 (0)1 51444-4440
Mail: info@burgtheater.at,
www.burgtheater.at

Vestibül im Burgtheater
(Eingang Ringstraße Landtmannseite)

Akademietheater

Lisztstraße 1, 1030 Wien
Abendkasse: Tel. + 43 (0)1 51444-4740

Kasino

Schwarzenbergplatz 1, 1010 Wien
Abendkasse: Tel. +43 (0)1 51444-4830

Abonnementabteilung Burgtheater

Burgtheater, Vestibül Landtmannseite
Dr. Karl Lueger-Ring 2, 1010 Wien
Tel. +43 (0) 1 51444-4178,
Fax: +43 (0) 1 51444-4179,
abonnement@burgtheater.at
Öffnungszeiten: Mo-Fr von 9 bis 17 Uhr

VORVERKAUF

Tageskassen:

Burgtheater

Dr. Karl Lueger-Ring 2, 1010 Wien
Tel. +43 (0)1 51444-4440

Zentrale Kassen der Bundestheater

Operngasse 2, 1010 Wien,
Information & Tel. +43 (0)1 51444-7880

In der Volksoper Wien

Währinger Straße 78, 1090 Wien,
Tel. +43 (0)1 51444-3318

Öffnungszeiten: Mo-Fr: 8 bis 18 Uhr,
Sa, So & Feiertage: 9 bis 12 Uhr.

Abendkassen:

Eine Stunde vor Vorstellungsbeginn.

Im Internet:

www.burgtheater.at oder
www.cultural.com.

Schriftliche Kartenbestellung

Servicecenter Burgtheater
Dr. Karl Lueger-Ring 2, 1010 Wien

Rollstuhlplätze

Burgtheater: 12 Rollstuhlplätze
Akademietheater: 4 Rollstuhlplätze
Kasino: 2 Rollstuhlplätze
Vestibül: 1 Rollstuhlplatz
Preis: Euro 4,-. Begleitplatz Euro 8,-
Tel. +43 (0) 1 51444-4145
(Mo-Fr von 9 bis 16 Uhr) Mit Voranmeldung
bis 1 Woche vor der Veranstaltung!

Vergünstigte Parkmöglichkeiten

Besucher des Burgtheaters und der
Spielstätte Vestibül können die Tiefgarage
Rathausplatz mit einer Theater-Park-
Pauschale von Euro 4,50 benutzen.
Diese gilt von 17 bis 7 Uhr. Die dazu benötigte
Theater-Gutzeitkarte erhalten Sie an der
Burgtheaterkasse.

Besucher des Akademietheaters und des
Kasinos können in der Zeit von 18 bis 9 Uhr
für Euro 1,- pro Stunde im Parkhaus Elbl im
Hotel Intercontinental parken - bei Vorlage
einer Theater- oder Abonnementkarte an
der Hotel-Rezeption.

Buchhandlung Leporello

Öffnungszeiten: täglich, auch sonntags
von 17-21 Uhr

Restaurant Vestibül

Dr. Karl Lueger-Ring 2, 1010 Wien
Tel. +43 (0)1 532 49 99,
E-Mail: restaurant@vestibuel.at
Öffnungszeiten: Mo-Fr 11 bis 24 Uhr,
Sa 18 bis 24 Uhr, Sonn- und Feiertag
geschlossen

Impressum:

Titelbild: Sunnyi Melles in
„Phädra“ von Jean Racine
SpielBurgSchau. Das Burgtheater Magazin
erscheint fünfmal jährlich als Sonderbeilage
der Tageszeitung „Der Standard“
Herausgeber:
Ges. „Freunde des Burgtheaters“
eingetr. Verein, Goethegasse 1, 1010 Wien
Redaktion: Dramaturgie Burgtheater
Koordination: Annette Friebe
Fotos:
Tania Dorendorf U1, S. 4
Anna Stöcher S. 12
Eveline Vanassche S. 20
Reinhard Werner S. 8, S. 16
Zeichnungen: Beni Bischof, www.benibischof.ch
Grafische Gestaltung: Fanak Mani
Herstellung: Goldmann-Zeitungsdruck Gesmbh
3430 Tulln, Königstetter Straße 132